

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20  
monatl. 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
hiesu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.  
mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garmondzeile.

Reklamen 15 Pfg. die  
Petitzelle.

Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.

Abonnements  
nach Uebereinkunft

Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 287.

Donnerstag, den 7. Dezember

1905.

### Eine Prämie auf die Unordnung.

d. Die Presse aller Parteien ist augenblicklich gerade damit beschäftigt, das Steuerbouquet, das Freiherr von Stengel dem deutschen Volk als sinnige Weihnachtsgabe präsentiert, einer näheren Prüfung zu unterziehen. Bunt genug ist der Strauß allerding ausgefallen, aber kaum eine Blume des Bouquets findet Gnade vor den Augen der gestrengen Richter, unbarmherzig wird eine nach der anderen zerplückt und dem Geber vor die Füße geworfen. Das Bouquet sieht schon böss zerzaust aus.

Heute wollen auch wir eine der auffälligsten Blumen, um im Bilde zu bleiben, einer Betrachtung unterziehen. Sie trägt den schönen Namen Quittungssteuer. Man kann von der Automobilsteuern sagen, daß sie eine Industrie schwer schädigt, von der Fahrkarten- und Frachtkundensteuer, daß sie verkehrshemmend ist. Die Tabak- und Biersteuer belastet notwendige Genußmittel des Volkes. Die Quittungssteuer ist aber direkt gemeingefährlich, sie untergräbt die Ordnung.

Die Steuer soll 10 Pfennig für jede Quittung über Beträge von 20 Mark an aufwärts betragen. Beträge unter 20 Mark bleiben steuerfrei. Zur Begründung führt die Reichsregierung folgende Sätze an: „Die in dem Gesetzentwurf aufgenommene Quittungssteuer endlich bietet, insofern sie den Geldverkehr trifft, in gewissem Sinne eine Ergänzung der übrigen auf die Besteuerung des Güterumsatzes gerichteten Stempelabgaben dar. Auch diese Abgabe ist, damit sie im geschäftlichen Verkehr nicht störend empfunden und damit zugleich im Interesse der Rechtssicherheit vermieden wird, daß der Abgabe wegen die Ausstellung von Quittungen ganz unterbleibt, als eine feste Stempelabgabe einfach gestaltet und in ihrer Höhe sehr mäßig gehalten. Durch Bemessung der Steuer auf den geringen Betrag von 10 Pfg. und durch die Freilassung aller Quittungen über Beträge bis zu 20 Mark ist der Geschäftsverkehr des täglichen Lebens, sowie des kleinen Gewerbetreibenden in der Hauptstadt überhaupt von der Besteuerung ausgenommen, auch ist ferner durch zahlreiche Befreiungen den sich etwa aus der Erhebung des Stempels ergebenden Härten begegnet.“

Wenn man bedenkt, welche Scherereien diese Steuer dem Geschäftsmann, dem Handwerker, Beamten usw. bringen wird, dann kann man diese „Begründung“ nur recht naiv finden. Wie wenig „hörend“ diese Steuer wirken wird, dafür können schon die gesetzlichen Bestimmungen für die Erhebung dieser Steuer dienen. Als Quittung im Sinne des Gesetzes soll nämlich jedes Schriftstück gelten, in welchem der Empfang einer Geldsumme oder die Tilgung einer auf Zahlung gerichteten Verbindlichkeit bescheinigt oder anerkannt wird. Für die Stempelspflichtigkeit ist es ohne Einfluß, ob die Zahlung durch Bar-

zahlung, durch Hingabe von Gegenständen an Zahlungsstatt, durch Aufrechnung, durch Erlaß oder in anderer Weise erfolgt. Wird außerhalb des geschäftlichen Verkehrs in einem Briefe oder in einer ähnlichen schriftlichen Mitteilung der Empfang einer Geldsumme oder die Tilgung einer auf Zahlung gerichteten Verbindlichkeit bescheinigt, oder anerkannt, so tritt die Stempelspflicht nur ein, wenn die schriftliche Erklärung die Erteilung einer Quittung zu ersehen bestimmt ist. Zur übrigen ist es gleichgültig, ob die Quittung in Briefform, in einem Vermerk, einem Ausdruck oder in sonst einer Form erfolgt. Die Steuer hat der Aussteller der Quittung vor ihrer Aushändigung zu entrichten; hat dieser es unterlassen, so hat der Empfänger des Schriftstückes binnen 3 Tagen nach dem Tage des Empfanges und jedenfalls vor der weiteren Aushändigung der Quittung die Steuer zu entrichten. Bei Quittungen über Zahlungen an und aus staatlichen Kassen hat der die Steuer zu zahlen, der an die Kasse Zahlung leistet oder von ihr Zahlung empfängt. Wer die Steuer nicht zahlt, der wird mit einer Geldstrafe von 20 Mk. für jede stempelspflichtige Quittung bestraft. Diese Strafe trifft besonders und zum vollen Betrage jeden, der die ihm obliegende Verpflichtung zur Entrichtung der Stempelabgabe nicht rechtzeitig erfüllt. Ebenfalls mit einer Strafe von 20 Mark wird belegt, wer etwa versucht, sich der Steuer dadurch zu entziehen, daß er statt einer Quittung von mehr als 20 Mark eine auf 20 Mark oder weniger lautende unverseeuerte Quittung oder mehrere solcher Quittungen ausstellt oder annimmt.

Eine lästigere Steuer hätte man im Reichsschatzamt wohl schwerlich erfinden können. Interessant ist auch der Umstand, daß sogar Privatbriefe, in denen der Empfang von Geld bescheinigt wird, steuerpflichtig sind. Bisher hat man mit allen Mitteln dagegen zu kämpfen gesucht, daß leichtsinnige Leute es unterlassen, sich Quittungen geben zu lassen oder solche auszustellen. Man hat der Handwerker und Kaufmann stets ermahnt „der Ordnung halber“ nie auf eine Quittung zu verzichten, ja sogar in den Schulen ist dieser Grundsatz gelehrt worden. Rüstighin haben die Leichtsinnsigen noch einen finanziellen Vorteil von ihrer Unordnung. Vermutlich wird die Steuer in Form einer auf die Quittung aufzuklebenden Stempelmarke zu entrichten sein. Es wird anscheinend im deutschen Reich noch nicht genug geliebt.

Die neue Steuer ist aber auch in volkswirtschaftlicher Hinsicht direkt schädlich. Der Mittelstand, dem man immer so gern helfen möchte, belastet sie gerade am meisten. Sie bringt die Käufer in kleineren und mittleren Geschäften in Versuchung, Waren im Werte von über 20 Mark nicht sofort bar, sondern in Raten zu bezahlen, um den Stempel zu sparen. Und ist der Betrag von

10 Pfennig auch noch so geringfügig, er häuft sich im Lauf des Jahres doch zusammen. Und gerade der Mittelstand speziell die Handwerker, die mit vielen kleinen Posten zu rechnen haben, werden bald merken, wie sie die famose Steuer belästet.

Man mag also das Ding betrachten wie man will, die Steuer bleibt ungerecht, kleinlich und volkswirtschaftlich verwerflich. Schon einmal ist das Projekt einer Quittungssteuer aufgetaucht, damals dem Hrn Johannes von Miquels entsprungen, sie verschwand aber schnell wieder in der Versenkung. Möge ihr diesmal dasselbe Schicksal blähen. Nach der Aufnahme, welche die Steuer bisher bei allen Parteien gefunden hat, darf man zuversichtlich hoffen, daß dieser Wunsch in Erfüllung geht.

### Rundschau.

**Der agrarische Raubzug.** Zu dem gestrigen Artikel über die Liebesgaben-Politik im Deutschen Reich trägt der „Reob.“ noch folgendes nach:

Nach Beendigung des Konkurses gegen den Pächter des Graf P'schen Guts in A. durch einen Zwangsvergleich hat derselbe die Pacht wieder übernommen, jedoch unter Garantie der beiden Gläubiger, welche beim Konkurs mehr als 40 000 Mark verloren hatten und nun den nominellen Pächter gegen ein Fixum als Verwalter einsetzten, während sie sich in den Reinertrag des Guts und der Brennerei teilten. Ueber den Nutzen aus der Brennerei dürfte folgende Rechnung Aufschluß gewähren: Angenommen, daß — was zutreffen dürfte — 1000 Hektoliter 90prozentiger Spirit erzeugt und bei dem heutigen Marktpreis am unverseuerten Hektoliter 25 Mark verdient werden, so ergibt sich: Nutzen an 1000 Hl. à 25 Mark 25 000 Mark, Liebesgabe auf kontingentierte 600 Hl. à 20 Mark 12 000 Mark, jährlicher Reingewinn aus der Brennerei 37 000 Mark. Rechnet man hierzu den Ertrag aus dem 600 Morgen großen Gut selbst, sowie aus dem Viehbestand, welcher laut Vertrag nicht unter 100 Stück herabgehen darf, und der bei den heutigen Preisen für Schlachtvieh und Butter eine hübsche Summe abwirft, so ist es erklärlich, wenn der Pächter und seine Hintermänner bei dem seitherigen Pachtpreis von 8000 Mark pro Jahr für das Gut samt Brennerei die Pachtung von Lichtmeß 1906 ab bereits wieder auf 3 Jahre erneuert haben.

Aber angesichts solcher Verhältnisse ist es geradezu haarsträubend, daß die Liebesgaben, welche auf Grund § 1 des Branntweinsteuergesetzes demnächst 54 Millionen Mark jährlich betragen, nicht aufgehoben werden sollen.

### In weiter Welt.

Roman von Reinhard Bächner.

20

Die Vergangenheit blieb unberührt, wenn auch die Erinnerung daran sich nicht immer ganz verdrängen ließ. Hildegard hatte die Erbschaft ihres Vaters angetreten und so waren Geldsorgen ferngehalten und Graf Pauls Stimmung litt nicht, wie früher, unter diesem Druck. Nur eine gewisse Langeweile schien ihn zuweilen zu beklagen, die frühlichen Gelage mit Gleichgesinnten, die Anregung des Spiels waren ihm zum Bedürfnis geworden und es entging Hildegard nicht, wie er oft müde und gereizt da saß, während sie durch ein hübsches Buch oder durch Musik seine Aufmerksamkeit zu fesseln suchte.

Durch ihren Bruder Eduard hatte sie gehört, daß dieser sich mit Karl Brinken auf Reisen begeben hatte und längere Zeit fern von der Heimat sein würde.

Tief erschüttert sandte Hildegard gleich einen Brief voll warmer Teilnahme an die Tante und einen an ihren Bruder zur Weiterbeförderung durch den Geschäftsführer. Auf diesen Brief erhielt sie nie eine Antwort.

So vergingen Tage, Wochen und Monate. Hildegard immer noch zart und schwach, hatte ihr Heim, Mistowice, nicht verlassen. Die meisten Damen auf den Nachbargütern waren während des Sommers in Bädern oder auf Reisen gewesen und zu den wenigen, welche zurückgeblieben waren, zählte die junge Gräfin sich nicht hingezogen.

Daß der Graf zuweilen ausritt, bei diesem oder jenen der alten Bekannten vorsprach, konnte sie nicht hindern; in letzter Zeit aber war es öfter vorgekommen, daß er erst spät heimkehrte, auch war dann am andern Morgen der Blick seines Auges unsät gewesen, wie in früheren, unseligen Zeiten.

Der Friede in Hildegards Herzen ward abermals stark bebrocht, sie ahnte Schlimmes und in ihrer Schwäche schloß sie die

Augen, sie wollte das herannahende Unheil nicht sehen, aus Furcht, es nicht tragen zu können.

Dies Schwanken zwischen Furcht und Hoffnung, dies beständige Zittern für ihr Glück machte Hildegard ganz nervös, und als das Herbstlaub von den Bäumen fiel und rauhe Winde um das Herrenhaus in Mistowice wehten, stellte sich bei der jungen Frau ein böses Husten ein.

Frau Gräfin dürfen den Winter nicht in unserem rauhen Klima zubringen, gehen Sie für einige Monate nach Meran,“ riet der herbeigerufene Arzt.

Graf Orlovsky begrüßte die Abwechslung in dem ewigen Einerlei des ländlichen Lebens mit Freuden, und auch Hildegard ging gern darauf ein, es lag ihr alles daran, ihren Gatten fern von den für ihn so verführerischen, verderblichen Elementen zu halten, mit denen er notgedrungen dahier verkehren mußte. Die Beiseitigung ihres Hustens erschien ihr dagegen sehr unwichtig.

Mitte Oktober trat das junge Paar die Reise an. Lustveränderung und anregende Reise-Eindrücke wirkten günstig auf Hildegards Befinden und dem Grafen machte es besondere Freude, seiner Frau alles Schöne auf dieser Tour, welche er bereits kannte, zu zeigen. Konnte er doch höchst lebenswürdig und unterhaltend sein, wenn er wollte. Kein Wunder, daß Hildegard sich abermals ganz im Banne seiner Persönlichkeit befand.

Einige Tage hielten sie sich in München auf, nahmen viele schöne Erinnerungen von dort mit und fuhren von dort über Innsbruck und Bozen, ihrem Ziele, dem reizend gelegenen Meran entgegen.

Von roten Porphyrbergen überragt, inmitten seiner spigen Weinplantagen, seiner Kastanien- und Feigenbäume, von den Fluten der Eisack durchbraust, bot es unsern Reisenden einen überraschend lieblichen Anblick.

Auch die materischen Trachten der Tiroler Landbevölkerung verliehen dem Bilde einen besonderen Reiz. Eine hübsche Wohnung war bald gefunden, Orlovskys richteten sich behaglich für den längeren Aufenthalt ein, die Luft, so leicht und balsamisch, lodte immer wieder hinaus ins Freie und Hildegards Husten verschwand nach kurzer Zeit.

Als sie an einem der ersten Novembertage einen Ausflug

nach dem romantischen Passyertale machten, wo sie angesichts der Alpen auf saftigem, grünen Wiesengrunde bei einem einfachen Kaffeehaus Halt machten und dem Zitherspieler eines jungen Burschen lauschten, der den Gesang zweier allerliebster Tirolerinnen begleitete, wurde ihnen eine ganz unerwartete Freude zu teil.

Umweil des Tisches, an welchem Orlovskys Platz genommen, saß ein zweites junges Paar; jetzt sästerte der Herr seiner Nachbarin etwas zu, diese drehte sich herum, und sobald sie Hildegard erblickte, eilte sie sichtlich erfreut auf dieselbe zu. Beide umarmten sich herzlich als alte Schulfreundinnen.

Marie von Reinsberg war mit ihrem jungen Gatten auf der Hochzeitsreise, die Herren wurden einander vorgestellt und man blieb mehrere Tage in Meran zusammen. Die Freundinnen hatten sich viel zu erzählen, namentlich wollte Hildegard immer wieder hören, wie es allen Freunden und Bekannten in Hamburg ginge, vor allen Dingen, wie Frau Doktor Brinken den schweren Schlag der sie getroffen, trage.

Auch über Eduard konnte die junge Frau von Reinsberg ihr Nachricht geben. Er hatte kürzlich von Madras aus seinem Bevollmächtigten in Hamburg geschrieben, daß man vor der Hand seine Rückkehr dort nicht erwarten dürfe, er werde, wenn nicht für immer, doch lange Zeit im Süden bleiben, wo seine Gesundheit sich wesentlich gebessert habe. Auch war in seinem Auftrage die Villa, welche Frau Brinken bewohnte, angekauft und dieser zum Geschenk gemacht worden, ein reizender Brief des jungen Herrn Römer hatte dies Geschenk begleitet. Das alles berichtete die junge Frau der geipant lauschenden Hildegard.

Diese nahm sich vor, nochmals an ihren Bruder zu schreiben, sie konnte es nicht ertragen, so ganz von ihm geschieden zu sein, und sie war überzeugt, er würde ihr antworten, sobald ihr Brief ihn nur erreichte.

Doch wir verlassen jetzt die jungen Orlovskys, um den Schicksalen des unglücklichen Eduard Römer zu folgen.

Der Dampfer „Wellington“ näherte sich der Küste von Romandel und damit auch dem Ziele der Reise, der Stadt Madras.

124,20



**Eindruck der deutschen Thronrede in Japan.** Die „Wölnische Ztg.“ erhält folgendes Telegramm aus Tokio: Der „Nokumin“ schreibt: Die Thronrede des Deutschen Kaisers ist eine Aussprache, wie sie so leicht keiner nachmacht, sehr geschickt und energisch. Die Stelle über Japan muß das Volk und die Regierung mit Freuden und Dankbarkeit erfüllen. Wir versprechen, daß wir des Kaisers Erwartungen nicht täuschen, uns vielmehr mit aller Kraft den Kulturaufgaben widmen werden. Mögen andere der deutschen Politik mißtrauen, wir erklären, daß unsere Regierung und unser Volk Deutschland richtig verstehen, wie wir von Deutschland richtig verstanden werden. Die Beziehungen zwischen beiden Ländern gestalten sich deshalb täglich wärmer, und es gereicht uns zu großer Freude, daß die Thronrede uns Anlaß bietet, das auszusprechen, was wir längst aussprechen wollten.

**Der Ministerwechsel in England** ist nun vollzogen. Der neue Ministerpräsident Sir Henry Campbell-Bannerman steht bereits im 70. Jahre. Er ist, wie sein Vorgänger Balfour, ein Schotte. Sir Henry ist am 7. September 1836 geboren. Er gehört zu dem weitverzweigten schottischen Geschlecht Campbell. Seinen zweiten Namen nahm er von einem Bruder seiner Mutter an, den er beerbte. Bannerman gehört seit 1868 dem Parlamente an und vertritt seit dieser Zeit den schottischen Wahlkreis Stirling. Er kam nur allmählich in die höheren Ämter hinein. 1882 wurde er Sekretär der Admiralität, und 1887 machte ihn Gladstone zum irischen Chefsekretär, womit Bannerman den Rang eines Kabinettsministers bekam. In dem kurzlebigen Gladstone'schen Homerule-Kabinetts von 1886 bekleidete Bannerman den Posten des Kriegsministers. Das gleiche Amt hatte er in dem letzten liberalen Ministerium inne, das vom 18. August 1892 bis zum 2. Juli 1895 dauerte und erst von Gladstone, dann von Lord Rosebery geleitet wurde. Seine Tätigkeit als Kriegsminister ist angesichts der im Burenkrieg zu Tage tretenden Mängel des englischen Heerwesens oft scharf kritisiert worden, indessen auch nicht scharfer als die seiner unionistischen Nachfolger Lansdowne, Brodrick und Arnold-Forster. Im Unterhause führt Bannerman die Liberalen seit 1899.

Uebertriebene Hoffnungen bezüglich des neuen Kabinetts sind entschieden unangebracht. Es wird die deutschfeindliche Politik des Kabinetts Balfour-Lansdowne, dessen offizielle Beziehungen zu Deutschland ja durchweg äußerlich korrekt und keineswegs unfreundlich waren, fortsetzen; nur so viel wird gewonnen sein, daß ein liberales Kabinetts den Grundsätzen der Partei entsprechend, kriegerische Abenteuer nicht so leichtfertig wie das jetzt sterbende unionistische Kabinetts suchen und allen kontinentalen Verwicklungen sorgsam aus dem Wege gehen wird.

**Armes Korea.** Korea hat bekanntlich den Ausgang des russisch-japanischen Krieges mit dem Verlust seiner Selbständigkeit zu bezahlen. Der frühere koreanische Minister Bin-he-tuan hat sich das Leben genommen, indem er sich den Hals abschnitt. Seine Frau soll sich vergiftet haben. Bin-he-tuan war zur Zeit der Krönung des Jaren erster militärischer Beirat des Kaisers von Korea und wurde zu der Jarentronung als Spezialgesandter nach Petersburg geschickt. Er war der Führer der russenfreundlichen Partei. Ob dieser Umstand mit seinem Tode zusammenhängt, ist aus den vorliegenden Nachrichten nicht zu ersehen.

Auch die koreanischen Gesandtschaften werden nunmehr von den Höfen Europas zu verschwinden, nachdem sich die Japaner in liebenswürdiger Weise bereit erklärt haben, die diplomatische Vertretung des Landes zu übernehmen.

### Tages-Chronik.

**Berlin, 5. Dez.** Der preussische Landtag wurde heute Mittag 12 Uhr durch den Ministerpräsidenten Fürsten Bälou mit der Thronrede eröffnet. Dieselbe kündigt verschiedene Gesetzesvorlagen an, ist aber sonst ohne Bedeutung.

**Berlin, 5. Dez.** Dem Reichstag ging ein Gesetzentwurf zu betr. die Aenderung des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden. Darnach soll künftig betragen die Vergütung für die Naturalverpflegung pro Mann und Tag für volle Tageskost mit Brot 1 Mk., ohne Brot 85 Pfg., für Mittagkost 52 Pfg., ohne Brot 47 Pfg., für Abendkost 29 bzw. 24 Pfg., für Morgenkost 19 bzw. 14 Pfg. Das Gesetz soll gleichzeitig mit der Reichsfinanzreform in Kraft treten.

**Berlin, 5. Dez.** Aus Leipzig meldet die Nat.-Ztg. Die Buchhandlungsgehilfen — über 1000 Mann — sind in eine Lohnbewegung eingetreten; sie fordern eine neunstündige Arbeitszeit und einen monatlichen Mindestlohn von 110 Mk.

**Berlin, 6. Dez.** Dem Reichstag ging vom Bundesrat ein Gesetzentwurf zu, der vorschlägt das Handelsprotokoll mit England auf weitere zwei Jahre zu verlängern.

**Böckum, 5. Dez.** Bei den bis jetzt erfolgten Bergarbeiterauswähl-Wahlen wurde die Parole des alten Bergarbeiterverbandes, sich der Wahl zu enthalten, befolgt. In Belegschaften bis zu 2000 Mann wählten 30 bis 40 Leute.

**Gotha, 5. Dez.** Die Stadtverordneten im benachbarten Waltershausen wählten mit 9 von 10 Stimmen den sozialdemokratischen Agitator Rechtsanwalt Westphal-Danzig zum Bürgermeister.

**Dresden, 5. Dez.** Die am Sonntag verhafteten Demonstranten wurden wieder freigelassen, nur 2 wurden der Staatsanwaltschaft übergeben. Tödliche Verletzungen sind nicht vorgekommen. Der Polizeipräsident Köttig berichtete dem König über die Vorgänge.

**München, 5. Dez.** Bei den heutigen Erstmännern wählen für das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten haben die Ultramontanen noch schlechter abgeschnitten, als gestern bei den Hauptwahlen.

Gewählt wurden 14 Liberale, 5 Sozialdemokraten und 1 Parteiloser, der wohl den verachteten Ultramontanen und Christlichsozialen zugerechnet ist. Die Liberalen und Sozialdemokraten haben damit die für städtische Verfassungsorgane nötige Zweidrittelmehrheit.

**Wien, 5. Dez.** Da in Prag und anderen Städten Böhmens weitere Ausschreitungen befürchtet werden, erhielten die Dragoner in Wiener Neustadt und Wels, ferner die Infanterie-Regimenter 59 in Linz, 18 in Olmütz und 13 in Realaun den Befehl zur Marschbereitschaft nach Böhmen.

**Paris, 6. Dez.** Der Senat nahm in seiner gestrigen Sitzung das Gesetz betr. Trennung von Kirche und Staat an, das schon in der Kammer Zustimmung gefunden hatte.

**London, 5. Dez.** Campbell-Bannerman hatte heute Vormittag eine Audienz beim König und nahm die Mission zur Kabinettsbildung an.

**Konstantinopel, 6. Dez.** Das Zoll- und Telegraphenamt auf Lemnos wurde von internationalen Flottenmannschaften besetzt.

**Tokio, 5. Dez.** Wegen einer starken Meinungsverschiedenheit zwischen dem Unterrichtsminister und der kaiserlichen Universität haben 8 Professoren heute ihre Entlassung eingereicht. Man hält es für wahrscheinlich, daß die mit dieser Angelegenheit in Verbindung stehende Erregung um sich greifen und die Stellung des Kabinetts erschüttern werde.

Der erste Assistent der K. Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel in Würzburg, Dr. Reibold, hat sich in der vergangenen Nacht in seiner Wohnung vergiftet. Als Ursache des Selbstmords wird Geistesstörung angegeben.

Sonntag Nachmittag befanden sich mehrere junge Leute an der Meurer'schen Schwemmfabrik in Heimbach, um mit einem Floß Schiefversuche anzustellen. Als der Förster von Sahn hinzukam, nahmen sie Reißaus. Der Förster gab nun auf einen der Burichen namens Engel aus Heimbach-Weis zwei Schüsse ab. Engel blieb tot auf dem Plage. Wie die „Rh. u. W. Ztg.“ mitteilt, hat die Schredensnachricht derart auf die Mutter des Erschossenen eingewirkt, daß die bedauernswerte Frau in Lebensgefahr schwabte.

Montag Nacht gab der Schuhmacher Sudert in Dombrowo (Posen) zwei Revolvergeschüsse auf seine im Bett liegende Ehefrau ab, verletzte sie aber nur leicht. Dem herbeieilenden Schwiegervater stieß Sudert ein Schuttmesser in die Brust. Darauf beging Sudert Selbstmord durch Erhängen. Der Grund der Missetat ist ehelicher Zwist.

In Oberrosental bei Reichenberg ertranken vier Kinder beim Schlittschuhlaufen auf einem Teich. Ein 15jähriger Lehrling wurde bis jetzt als Leiche geborgen.

In Berlin, wurden in der neuen Klinik in der Ziegelstraße durch den Einsturz einer Decke eines im Neubau begriffenen Stalles mehrere Arbeiter verschüttet. Einer ist tot, drei wurden schwer verwundet durch die Feuerwehr fortgeschafft. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt.

Der Generalstabshauptmann Duguyot in Lyon erlitt sich durch zwei Revolvergeschüsse, nachdem er infolge eines heftigen Austritts aus Eifersucht auf den Divisionsgeneral Dubard, dessen Ordonnanzoffizier er gewesen war, zwei Revolvergeschüsse abgefeuert hatte, ohne ihn zu treffen.

Ein Teil des Dachgewölbes der Eisenbahnstation Charing Cross in London stürzte heute nachmittag mit furchtbarem Krach zusammen. Die großen eisernen Dachsparren fielen auf die darunter befindlichen Züge und Geleise, die dadurch zeitweise vollständig gesperrt wurden. Bisher wurden 4 Tote geborgen, 7 Personen wurden vermißt, 28 Verwundete wurden in das Hospital gebracht.

Im Schneesturm ist der Dampfer „Lunenburg“, der zwischen Neuschottland und den Magdaleneninseln verkehrt, auf Grund geraten. Der Besizer des Schiffes und 10 Mann sind ertrunken, 6 Mann gerettet.

### Der Aufruhr in den Kolonien.

**Berlin, 5. Dez.** Wie die Boff. Ztg. von wohlunterrichteter Seite erfährt, ist im Hinblick auf den Aufruhr in Deutsch-Ostafrika der Hauptmann der Schutztruppe in Kamerun, Hans Dominik, einer unserer erfahrensten und verdienstlichsten Afrikakenner, beauftragt worden, eine Kompanie der Kameruner Schutztruppe auf dem Wasserweg nach Deutsch-Ostafrika zu führen.

**Berlin, 5. Dez.** Der Kommandant des Kreuzers Thetis meldet vom 4. aus Dar-es-Salaam: Oberleutnant zur See Sommerfeldt hat einen Ueberfall ausgeführt und ein aufständisches Dorf zerstört; der Feind hatte Tote, Verwundete und mehrere Gefangene. Der Gesundheitszustand ist befriedigend.

### Die Anruhen in Russland.

Die Lage. In Petersburg beträgt die Zahl der arbeitslosen Fabrikarbeiter gegenwärtig 28 000 Mann. Der Kommandeur des Odesaer Armeekorps teilt mit, daß sich in Sebastopol im ganzen 2000 Meuterer ergeben haben. Der Post- und Telegraphenbeamtenausstand dauert im ganzen Reich fort. Wie die Fr. Ztg. aus Kiew meldet, hat auch dort fast die gesamte Garnison gemeutert. Es kam zu einem Straßenkampf mit dem teugebliebenen Militär, bei dem angeblich 150 Personen getötet und 600 verwundet wurden.

Der schwerwichtige Großfürst. In der vorigen Woche wurde die Meldung verbreitet, daß ein Großfürst den Jaren in Jarskoje-Selo verwundet habe. Diese Nachricht wurde dann von dem offiziellen russischen Telegraphenbureau als völlig unbegründet bezeichnet. Dieses unbegründete Gerücht ist vielleicht dadurch hervorgerufen worden, daß der Onkel des Jaren, Großfürst Wladimir, seit einigen Wochen täglich im Park von Jarskoje Selo zu sehen ist, wo er mit einer

Flinte Kränzen schleht. Der jetzt 58 Jahre alte Großfürst zeige überhaupt ein sonderbares Benehmen. Er spreche Privatleute, Schüler, Damen etc., die ihn auf der Straße grüßen, an, reiche ihnen die Hand, bedanke sich für die erbetene Aufmerksamkeit und spreche von Lebensüberdruß. „Ich gehe nutzlos umher, ich habe genug gelebt, ein Attentäter läßt mich nur erwünscht“, seien häufige Ausdrücke aus seinem Munde. Der Zar und Großfürst Wladimir hätten sich seit Wochen nicht gesehen. Die Familie des letzteren befindet sich im Auslande.

### Aus Württemberg.

**Dienstnachrichten.** Uebertragen: Dem Vorstand der Gewerbeschule in Loth Otto Hartmann die Stelle eines schulpflichtigen Mitglieds der Kommission für die gewerblichen Fortbildungsschulen mit dem Titel eines Professors; dem Amtsverweiser Horsch an der Realschule in Tübingen eine Oberrealschulstelle an dieser Schule; dem Elementarlehrer Hieber in Weingen eine Realschulstelle an der Realschule in Ludwigsburg; dem Schulleiter Seiler in Gschwend, Amtsverweiser an der Realschule in Vödingen, die Präzeptorstelle an dieser Schule und die Bahnpostverwalterstelle in Biehlheim dem Eisenbahnsekretär Schall in Ulm.

**Ernennung:** Dem beurlaubten Amtmann Biegele zum Amtmann bei der Stadtdirektion Stuttgart; dem beurlaubten Amtmann Emil Schmid bei der Stadtdirektion Stuttgart zum Amtmann bei dem Oberamt Ravensburg; dem Regieungsreferendar 1. Klasse Müllerlechner, zur Zeit stellvertretender Amtmann bei der Stadtdirektion Stuttgart, zum Amtmann bei dem Oberamt Vödingen; dem Regieungsreferendar 1. Klasse Baumann, zur Zeit stellvertretender Amtmann bei dem Oberamt Waiblingen, zum Amtmann bei diesem Oberamt; dem Regieungsreferendar 1. Klasse Heib, zur Zeit stellvertretender Amtmann bei dem Oberamt Böblingen, zum Amtmann bei dem Oberamt Rottweil; dem Regieungsreferendar 1. Klasse Max Schmid, zur Zeit stellvertretender Amtmann bei dem Oberamt Kirchheim, zum Amtmann bei dem Oberamt Sulz; dem Regieungsreferendar 1. Klasse Wallinger, zur Zeit stellvertretender Amtmann bei dem Oberamt Freudenstadt, zum Amtmann bei dem Oberamt Neckarsulm; dem Regieungsreferendar 1. Klasse Scherer, zur Zeit stellvertretender Amtmann bei dem Oberamt Ulm, zum Amtmann bei diesem Oberamt, sowie dem Regieungsreferendar 1. Klasse Häßle, zur Zeit stellvertretender Amtmann bei dem Oberamt Rottweil, zum Amtmann bei dem Oberamt Vörs.

**Zentralstelle für die Landwirtschaft.** Montag fand im Landesgewerbeamt in Stuttgart eine Sitzung des Gesamtkollegiums der Zentralstelle für die Landwirtschaft statt, die heute fortgesetzt wird. Der Sitzung wohnte auch der Minister des Innern Dr. v. Bischoff mit den Regierungsräten Friedel und Sting an. Außer dem Vorstand der Zentralstelle, den Mitgliedern des Verwaltungsausschusses und den 12 Beiräten nahmen der Landesstierzuchtinspektor Dekonomierat Fichtl, Bankdirektor Lanbauer, Landwirtschaftsinspektor Dr. Wader und Molkereinspektor Weg an den Verhandlungen teil. Als erster Gegenstand wurde verhandelt über die Stellungnahme zur Frage der Fleischsteuerung.

Der Berichterstatter, Def.-Rat Mayer-Heilbronn, begründete unter Hinweis auf die Veröffentlichung des Statistischen Landesamts, der Zentralstelle für die Landwirtschaft und des deutschen Landwirtschaftsrats seinen Antrag, der nach einigen Abänderungen angenommen wurde. Die Hauptpunkte des Antrags sind folgende:

„Eine allgemeine Fleischnot, wie von der gegen die derzeitigen Fleischpreise ins Leben gerufenen Agitation behauptet wird, ist nicht nachzuweisen. Nach den vorliegenden Erhebungen des K. Statistischen Landesamts hat der Fleischverbrauch in Württemberg im ersten Halbjahr 1905 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres wesentlich zugenommen.“

In der Rindviehzucht nimmt Württemberg im Verhältnis zu der Einwohnerzahl eine sehr günstige, im Verhältnis zur Fläche sogar die erste Stelle im deutschen Reich ein. Auch die Viehzucht in den anderen Reichsteilen ist in einer stetigen Zunahme begriffen. Die Schweinezucht konnte allerdings im letzten Jahr mit den Fortschritten unserer Rindviehzucht nicht gleichen Schritt halten, verursacht durch die höheren Kartoffelpreise des vorigen Jahres, die niederen nicht mehr lohnenden Schweinepreise des Sommers 1904 und die allgemeine Knappheit der Futtermittel und die Steigerung ihrer Preise.

Die Preise für Ochsen, Kühe, Lämmer und Kalber sind nicht in der erheblichen Weise gestiegen, wie bei den Schweinen. Die größere Preissteigerung für Schweine ist als eine mehr vorübergehende und durch das Zusammenwirken verschiedener Ursachen hervorgerufene Erscheinung zu betrachten.

Eine gedeihliche Weiterentwicklung unserer Rindviehzucht und der Schweinezucht, die einen so großen Wert repräsentiert und an der auch die kleinsten Betriebe beteiligt sind, ist nur möglich, durch die Fernhaltung und die systematische Bekämpfung von Seuchen. Eine weitere Dämpfung der Grenzen für die Einfuhr von lebendem Vieh ist eine stete Gefahr für unsere Viehzucht.

Das Gesamtkollegium der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft richtet daher an die Kgl. Regierung die dringende Bitte, bei der Reichsregierung dahin wirken zu wollen, daß die für unsern Viehstand so dringend gebotenen Schutzmaßnahmen gegen die Einschleppung von Seuchen, sowie die zur Zeit bestehenden Bestimmungen über die Vieh- und Fleischeinfuhr in seit herigem Umfang bestehen bleiben.

Bei der Besprechung wurde von verschiedenen Seiten geäußert, daß sich ein zu großer Gewinn der Viehhändler und Metzger an dem im letzten Vierteljahr eingekauften Vieh nicht konstatieren lasse. Nach Rindvieh sei in Württemberg keine größere Nachfrage gewesen als in anderen Jahren; Schweine seien allerdings viel gesucht gewesen als sonst. Dabei seien aber in den ersten 9 Monaten des Jahres 1905 viel mehr Schweine, in der Hauptsache Maßschweine, mit der Eisenbahn aus Württemberg ausgeführt worden, nämlich 34 238 Stück, als im Jahre 1904, wo die Zahl der ausgeführten Schweine 13 022 betragen habe. Der Ausschlag der Schweine wurde als eine vorübergehende Erscheinung angesehen, welcher gegenüber ein Eingreifen der Staatsregierung vorerst nicht notwendig erscheine. Die Schweinemärkte werden sehr stark befahren; ein größerer Teil der jungen Schweine werde zur Zucht aufgestellt. Möglich sei es, daß die Ergänzung sich etwas langsamer vollziehe als im Jahre 1902.

Ferner wurden die Anträge auf Bornahme regelmäßiger Molkereirevisionen und auf Anstellung eines zweiten Molkereischachverständigen angenommen.

Über die Prämierung bauerlicher Geflügelhöfe im Jahre 1905 berichtete darauf Landwirtschaftsinspektor Dr. Wacker. Es seien 25 Bewerbungen eingelaufen, davon habe er sofort 9 ausscheiden müssen, 8 haben die Bedingungen nicht erfüllt, 6 Preisbewerber haben im vor. Jahr Preise bekommen und können dieses Jahr nicht in Betracht kommen. Die Geflügelbestände seien durchweg gut gewesen, das meiste Geflügel selbst gezüchtet; die Stallungen seien in Bezug auf Einrichtung und Reinlichkeit vielfach nicht einwandfrei gewesen. Auch habe er gefunden, daß der tatsächliche Eierertrag niedriger sei, als der in den Lehrbüchern über Geflügelzucht verzeichnete. Er halte die Prämierung von Geflügelhöfen für eine sehr empfehlenswerte Einrichtung. Er möchte anregen, daß der Bauverständige der Zentralfelle auch den Geflügelstallungen seine Aufmerksamkeit zuwenden und bringe den Wunsch vieler Interessenten zum Ausdruck, es möchte der Verkauf der Eier nach Gewicht allgemein eingeführt werden. Die staatliche Prämierung hervorragender Schafböcke hat früher Jahrzehnte lang im Frühjahr in der Stadt Öppingen in Verbindung mit dem daselbst gehaltenen Bodmarkt stattgefunden; in den letzten 2 Jahren war die Prämierung nach Kirchheim u. T. verlegt worden. Das Gesamtcollegium beschloß auf Vortrag des Vorsitzenden, welcher die Vorteile und Nachteile der beiden Plätze auseinandersetzte, mit großer Mehrheit, die Prämierung im Jahr 1906 wieder in Kirchheim u. T. zu halten.

Im Jahre 1905 wurde in den Oberämtern Horb, Ellwangen, Waiblingen, Vöhringen, Herrenberg und Marbach eine Nachprüfung der Farrenhaltung vorgenommen. Ueber das Ergebnis in den ersten 5 Bezirken erstattet Oekonomierat Fecht, über Marbach Oekonomierat Stodmayer Bericht. In vielen Gemeinden habe sich ergeben, daß die Belohnungen der Farrenhalter nicht ausreichend und dem entsprechend die aufgestellten Farren nicht so beschaffen seien, daß eine Hebung der Rindviehzucht von ihnen zu erwarten sei. Die Bezirksfarrenschaubehörden dürften in vielen Fällen in Zukunft einen schärferen Maßstab anlegen. Zu große Teilung der Farrenhaltung in Gemeinden und Teilgemeinden fördere den Fortschritt nicht. Auch in diesem Jahre habe sich ergeben, daß die Nachprüfungen von großem Wert seien. Etwaige Mängel werden aufgedeckt und den Bezirksfarrenschaubehörden durch das Eingreifen der Oberfarrenschaubehörden deren Abstellung erleichtert. Der Stand der Farrenhaltung in den einzelnen Bezirken werde den Aufsichtsbehörden genauer bekannt; eine gleichmäßigere Gestaltung der Farrenhaltung im ganzen Land werde angebahnt.

**Stuttgart, 5. Dez.** In der heutigen Sitzung der Justizgesetzgebungskommission der Kammer der Abgeordneten wurde der Gesetzentwurf betr. die Bahneingelassen zu Ende beraten.

**Stuttgart, 5. Dez.** Der König hat zum heutigen Jubiläum des Dragonerregiments dem Generalleutnant E. D. Grafen v. Zeppelin, der durch seinen fähigen Erkundigungsritt im Anfang des deutschfranzösischen Krieges und neuerdings durch seine Luftschiffsversuche bekannt ist, den Charakter als General der Kavallerie verliehen. — Nach der heutigen Parade fand in der Gewerbehalle für 3500 aktive und frühere Mannschaften ein Festmahl statt, dem auch der König, die Prinzen und die gesamte Generalität beiwohnten. Der König brachte einen Trinkspruch auf den Kaiser aus.

**Stuttgart, 6. 12.** Die Generalversammlung des Württ. Obstbauvereins findet am Freitag, den 2. Februar 1906 im Großen Saale des Bürgermuseums in Stuttgart statt.

**Neuenstein, 6. Dez.** Das hiesige fürstliche Schloß, das Stammschloß des Hauses Hohenlohe, soll, wie man hört, im nächsten Jahre gründlich renoviert und umgebaut werden. Als Bausumme ist eine Viertelmillion Mark in Aussicht genommen. Es sind jetzt die ursprünglichen Pläne des Schlosses gefunden worden, was den Anlaß zu dem Renovierungsplan gegeben hat.

In Oberndorf stürzte ein an epileptischen Anfällen leidender 59jähriger Metzger, namens D. Knäble, während eines solchen die Treppe herab. Er wurde bewußtlos aufgefunden und ist an den Folgen des Sturzes gestorben.

In Neuhausen stürzte der Zimmermeister Moser bei einer Dachreparatur am Maschinenhaus des Bahnhofes ab und blieb bewußtlos liegen. Er scheint schwere innere Verletzungen erlitten zu haben.

**Gemeinderatswahlen.**  
**Stuttgart, 5. Dez.** Der Gesamtvorstand des Nationalsozialen Ortsvereins Stuttgart hat gestern abend einstimmig den Beschluß gefaßt, seine Mitglieder und alle gesinnungsverwandten Kreise aufzufordern, bei der diesjährigen Gemeinderatswahl mit allen Kräften die vereinigte Linke zu unterstützen und mit Rücksicht auf das neue demokratische Kommunalprogramm, das in allen wesentlichen Punkten dem der Nationalsozialen entspricht, den unabhängigen Zettel der Volkspartei abzugeben.

**Hall, 6. Dezember.** Als es bereits dunkelte, veränderte der öffentliche Ausrufer in den Straßen der Stadt, daß die Bürger zu einer allgemeinen Wählerversammlung auf abends 8 Uhr ins Solbad eingeladen werden. Der Saal wies denn auch abends eine stark besuchte Versammlung auf; doch konnte absolut der Einberufer nicht ausfindig gemacht werden. Selbst Herr Burkhardt z. „Solbad“ war von der Abhaltung der Versammlung nicht benachrichtigt worden. Doch bald konstituierten sich die Versammelten zu einer richtigen Wahlversammlung, die dann auch nach dem Haller Tagblatt einen angeregten Verlauf nahm.

**Ravensburg, 5. Dez.** Bei der heutigen Gemeinderatswahl haben von 1440 Wahlberechtigten 1150 abgestimmt. Es erhielten Privatier Röhrlin 1080, Rechtsanwalt Rembold 1066, Bildhauer Schlachter 648, Mechaniker Haber 632, Privatier Jöhle 622 und Stadtmüller Rindel 567 Stimmen. Unterlegen sind Marktmeister Schloßer mit 544 Stimmen sowie Rechtsanwalt Grafski.

Von den Gewählten gehören 4 dem Zentrum, 1 der deutschen Partei und 1 der Volkspartei an.

**Volkszählung.**

Weitere Volkszählungsergebnisse sind: Schorndorf 6303 (mehr 566); Spaichingen mit Hofen 2750 (mehr 218); Friedrichshafen 5400 (mehr 873); Pfullingen 7364 (mehr 646); Geislingen 8023 (mehr 973); Fellbach 4997 (mehr 800); Tuttlingen 14610 (mehr 1079); Badnang 8324 (mehr 674); Freudenstadt 7894 (mehr 818); Weingarten 7153 (mehr 475); Langenau 3645 (mehr 107); Weilheim u. T. 3134 (mehr 62); Baihingen a. E. 3096 (mehr 156); Baihingen 2979 (mehr 210); Biöchingen 2915 (mehr 502); Asperg 2880 (mehr 271); Leonberg 2624 (mehr 100); Neuenbürg 2380 (mehr 203); Altshausen 2294 (mehr 102); Mönningen 2068 (mehr 84); Bradenheim 1512 (weniger 32); Gerabronn 1454 (mehr 62); Heidenheim 12154 (mehr 1644); Rörtlingen 6749 (mehr 393); Calw 5209 (mehr 266); Urach 5113 (mehr 216); Vietigheim 5066 (mehr 713); Altenstadt 4666 (mehr 747); Sindelfingen 4366 (mehr 75); Neckarsum 4313 (mehr 606); Basseralfingen 4145 (mehr 181); Oberndorf 4044 (mehr 719); Nagold 3809 (mehr 114); Kornwestheim 3509 (mehr 532); Bepingen 3314 (mehr 366); Blaubeuren 3282 (mehr 168); Gieningen a. Br. 3232 (mehr 120); Markgröningen 3196 (mehr 95); Künzelsau 2945 (weniger 21); Ebersbach 2748 (mehr 306); Dönningheim 2697 (weniger 6); Dörschhausen 2487 (mehr 55); Horb 2474 (mehr 157); Stetten i. N. 2110 (mehr 50); Gerlingen 2064 (mehr 125); Gaildorf 1764 (weniger 16); Baihingen a. F. 4695 (mehr 745); Ulm (incl. Söflingen) 51480 (mehr 4300 ohne Söflingen); Ömünd 20476 (mehr 1816).

**Stuttgart:** 246988 (incl. Vororte) (mehr 30900); Ludwigsburg 22550 (mehr 1294); Tübingen 16786 (mehr 1448); Schweningen 12987 (mehr 2881); Feuerbach 11522 (mehr 2470); Aalen 10456 (mehr 1398); Schramberg 9818 (mehr 1267); Weßlingen 5855 (mehr 395); Erailshausen 5748 (mehr 497); Waiblingen 5995 (mehr 854); Laupheim 5166 (mehr 307); Ehingen a. D. 4815 (mehr 81); Ellwangen 4711 (weniger 36); Thailfingen (Wal.) 4587 (mehr 842); Lauffen a. N. 4471 (mehr 45); Wangen i. N. 4390 (mehr 542); Möffingen 3723 (mehr 112); Wildbad 3713 (mehr 181); Balingen 3632 (mehr 185); Schuffenried 3273 (mehr 237); Overtärheim 3166 (mehr 663); Waldsee 3026 (mehr 227); Lorch 3000 (mehr 259); Lauterbach 2923 (mehr 295); Isny 2880 (mehr 260); Tettanang 2673 (mehr 121); Belzheim 2654 (weniger 17); Marbach 2620 (mehr 194); Herrenberg 2572 (mehr 15); Dörschlingen 2451 (mehr 823); Donzdorf 2439 (mehr 111); Wolfegg 2388 (mehr 36); Riedlingen 2377 (mehr 142); Eschach (Ravensb.) 2342 (mehr 93); Kochendorf 2142 (mehr 140); Großboitwar 2128 (mehr 59); Dettingen u. T. 2109 (mehr 61); Dülzingen 2083 (mehr 28); Ertingen (Niedl.) 1884 (weniger 26); Oberrot 1814 (weniger 64); Gaildorf 1764 (weniger 16); Maulbronn 1324 (mehr 80).

Nichtwürttembergische Städte.  
Konstanz ca. 25000 (mehr 3550); Singen am Hohentwiel 5714 (mehr 1812).

**Gerichtssaal.**

**Stuttgart, 6. Dez. Strafkammer.** Unter der Anklage fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung stand gestern der Bierführer Karl Götz von Baihingen a. d. F. vor der Strafkammer. Am Abend des 13. Oktober stieß bei einem Gleisübergang in der Nähe der Station Mörzingen ein Zug der Silberbahn mit dem Bierfuhrwerk des Angeklagten zusammen, wobei der Wagen zertrümmert und Götz vom Wagen geschleudert wurde, während für den Zug die Gefahr der Entgleisung bestand. Nach der Anklage soll Götz die Eisenbahntransportgefährdung dadurch herbeigeführt haben, daß er über das Gleis fuhr, ohne das Läuten und Pfeifen des herannahenden Zuges zu beachten. Auch hatte er seinen Wagen nicht beleuchtet. Dem Antrag des Staatsanwalts gemäß verurteilte die Strafkammer den Angeklagten zu 10 Tagen Gefängnis. Die Strafkammer war der Ansicht, daß es am Platz wäre, das Gleis an jener verkehrsreichen Stelle gegen die Straße hin abzuschranken.

**Ulm, 6. Dez. Strafkammer.** Der Kaufmann Friedrich Kercher, von Freudenstadt, früherer Rechtschreiber in Stuttgart der sich in den letzten Jahren in Verbindung mit seinen Brüdern vielfach mit Pfand- und Hypothekengeschäften abgab und dabei dem Gastwirt Pfetsch in Öppingen, sowie dem Gipsermeister Peter in Gabelberg unter Vorpiegelung unwahrer, für seine Zahlungsfähigkeit günstig lautender Angaben Hypotheken überließ, von denen er wußte, daß sie weit nicht das wert waren, wie ihr Nennwert besaßte, wurde von der Strafkammer wegen zweier Verbrechen des Betrugs zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und zu Zährigem Ehrverlust verurteilt. Strafsperkürsion kam in Betracht, daß Kercher seine Gewandtheit in derlei Geschäften zum Schaden unglückiger Leute mißbrauchte. Sein Bruder Christian Kercher veruntreute als Verwalter von Geldern der Bilsinger-Gesellschaft in Stuttgart 7500 Mk. und überließ einen Teil davon dem damals in der Schweiz weilenden Friedrich. Er erhielt als Strafe 6 Monate Gefängnis. Friedrich Kercher wurde als Ankläger zu diesen Verurteilungen angesehen, konnte aber deswegen nicht belangt werden, da ein Strafantrag in dieser Beziehung nicht gestellt war, nach Schweizer Recht aber ein solcher nötig ist. Die Verhandlung dauerte 3 Tage und erforderte die Vernehmung von 22 Zeugen.

**Kunst und Wissenschaft.**

**Stuttgart, 5. Dez.** Dem „Staatsanzeiger“ zufolge hat das Kultusministerium angeordnet, daß reichsangehörige weibliche Personen unter den gleichen Bedingungen und in der gleichen Weise wie männliche Personen an der Technischen Hochschule in Stuttgart als ordentliche Studierende aufgenommen werden.

**Fernmischtes.**

**Wohlfeile Krawatten.**

Der „Beob.“ erzählt folgendes Geschichtchen: In sein Klassenzimmer trat in den letzten Tagen ein Stuttgarter Professor.  
„Herr Professor, Sie haben die Krawatte vergessen oder verloren.“ machte ein Primaner den Lehrer aufmerksam.  
Erschruden tastete der nach dem Kragen.  
„Ich danke Ihnen sehr. Sie haben recht. Dürfte ich Sie nicht bitten, mir geschwind eine Krawatte zu laufen. Ich kann ja ohne Krawatte nicht nach Hause gehen und — wenn jemand läme —“

Der Herr Professor fischte ein — Fünzigpfennigstück aus seinem Portemonnaie. Der Schüler ging. Aber im Krawattenladen wurden ihm um 50 Pfennige Krawatten vorgelegt, von denen er doch unmöglich seinem Professor eine bringen konnte. Kurz entschlossen legte er von seinem Taschengeld eine Mark darauf. Der Professor befah die Krawatte von allen Seiten.  
„Nun, Sie scheinen eine gute Einkaufsquelle für Krawatten zu kennen. Eine solch schöne und gediegene Krawatte hat mir meine Frau noch nie um 50 Pfennige nach Hause gebracht. Dürfte ich auch um die Adresse bitten?“

Der Primaner errötet und wird verlegen.  
„Nun, wenn Sie es nicht verraten wollen, will ich nicht in Sie dringen. — Aber Sie haben vielleicht die Güte, mir noch eine solche Krawatte zu holen.“  
Und nochmals legte der Herr Professor dem Schüler 50 Pfg. vor. Hier aber bricht die bisher wahre Geschichte ab.

**Der „Reider“ Florian.**

Folgendes Originalsoldatenbrief stellt man dem „Bayer. Bld.“ zur Verfügung: „Lipe Genzl! In der Kaserne ist es schön, aper launweilil. Immer tenge ich an Dich, aper man hat nicht immer dawail dazu, an Dich zu tengen, weil man Durmen muß, was sehr fau is. Der Herr Hauptmann ist ferr sträng, aber gerächt. Bloß seine Schale ist rauh, aper die Gost ist gut, nur muß man ein Buzer sein, dann ist die Gost noch besser, weil man dann zweimal faßt, für sich und für den, wo man buzt, weil der nix mag. Bloß beim Essen tenge ich an Dich, sonst hape ich keine Zeit, sonst aper tenge ich immer an Dich. Lepe wohl und wenn Dich der Kizler Wastl wieder so saubumm anschaut, dann hau ihm eine hin und bleib mir drei, tenge an das Sprichwort: Wer zweimal lüep, dem glaubt man nicht und wenn er auch die Wahrheit sprächt. Wir hapen nur mer 699 Tage, dann sind wir witer frei. Es kriht und gibt Dich Deun Florian Reider 11. Invalidenregiment 3. Kompanie.“

**Es raschelt im Laub.**

Es raschelt im Laub. Zu Füßen mir gleiten  
Rotbraune Kastanien und hemmen den Schritt.  
Ich bück mich wie in alten Zeiten —  
Wem heb' ich sie auf? Wem bring ich sie mit?  
Wo sind die Händchen, die danach verlangen,  
Die Augen, die bitten, das Mündchen, das lacht,  
Wo sind sie, die Blonden, die mich umsprangen:  
„Papa, was hast Du uns mitgebracht?“  
In fernem Leid, in fernem Glücke —  
Sie lachen, sie weinen — ich hör's nicht mehr.  
Sie ahnen es nicht, wie oft ich mich bücke —  
Und es tut mir so weh und es fällt mir so schwer.  
(„Luftige Blätter“.)

**Handel und Volkswirtschaft.**

**Wesigheim, 5. Dez.** Nach der vom Oberamt veröffentlichten Uebersicht über den heutigen Herbstsertrag sind auf 1868/9 ha der 19 Gemeinden des Bezirks zusammen gemacht: 88355 hl Wein (gegen 61589 hl im Vorjahr und 88035 hl im 10jährigen Durchschnitt). Der Geldwert des erzeugten Weins war 1277692 M. (Vorjahr 2395142 M.; 10 jähr. Durchschnitt 1334029 M.) Die höchste Summe für Wein innerhalb der letzten 10 Jahre erzielte der Bezirk im Jahre 1900 mit 2445669 M., die niedrigste im Jahre 1898 mit 571048 M. Im einzelnen betrug neuer der Wert des erzeugten Weins in Wönnigheim 181000 M. 1904: 264000 M., Weßheim 150000 M. Borj. 239700 M., Hestigheim 190000 M. Borj. 204044 M., Lauffen a. N. 126289 M. Borj. 681924 M., Böckgau 87150 M. Borj. 84700 M., Vietigheim 87108 M. Borj. 94320 M., Eßlingen 79482 M. Borj. 161835 M., Hestig 72000 M. Borj. 136800 M., Ertingheim 65562 M. Borj. 88342 M., Gemmingheim 60000 M. Borj. 88000 M., Kirchheim 49000 M. Borj. 134480 M., Neckarweßheim 47313 M. Borj. 107975 M. usw. Den höchsten Preis pro hl erzielte Eschach mit 88 M., der niedrigste war 29 M. in Wönnigheim.

**Stuttgart, 5. Dezbr.** Schlachtviehmarkt. Ingetrieben Ochsen 30, Farren 130, Kalbels 141, Kälber 268, Schmelne 418. Verkauf: Ochsen 30, Farren 108, Kalbels 102, Kälber 268, Schweine 418. Unerkauft: Ochsen —, Farren 27, Kalbels 39, Kälber —, Schweine —. Erld ans 1/2, Kg. Schlachtgewicht. Ochsen: 1. Qual. ausgemästete von 78 bis 80 Pfg., 2. Qualität, von — bis — Pfg. Bullen: 1. Qualität, vollfleischige von 67 bis 69 Pfg., 2. Qualität, ältere und weniger fleischige von 65 bis 66 Pfg. Stiere und Jungstiere: 1. Qual., ausgemästete von 77 bis 79 Pfg., 2. Qual. fleischige von 74 bis 76 Pfg., 3. Qualität geringere von 70 bis 73 Pfg., Kälber: 1. Qual., junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qual., ältere von 60 bis 65 Pfg., 3. Qual., geringere von 45 bis 52 Pfg. Kälber: 1. Qual., beste Saugkälber von 82 bis 85 Pfg., 2. Qual., gute Saugkälber 78 bis 80 Pfg., 3. Qual., geringere Saugkälber von 72 bis 75 Pfg. Schweine: 1. Qual., junge fleischige von 78 bis 79 Pfg., 2. Qual., schwere fette von 75 bis 78 Pfg., 3. Qual., geringere (Eamen) von 71 bis 73 Pfg. NB. Bei dem Rindvieh ist die Kottig nach Fleischgewicht d. h. graubrei, bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 Proz. des Lebendgewicht, bei den Schafen werden Kopf, Junge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen, bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 Proz. des Gewichtes geben zu Gunsten des Käufers ab. — Verlauf des Marktes: Schweine lebhaft, sonst mäßig.

**Aalen, 4. Dez.** [Viehmarkt.] Zutrieb 239 Stück; Handel lebhaft; es kostete 1 Paar Ochsen 650—1000 M., 1 Paar Stiere 380—520 M., 1 Farren 180—250 M., 1 Kuh 200—400 M., 1 Kalb 180—300 M., 1 Stück Jungvieh 70—120 M. An Fettschick mangelte es. — Schweinemarkt. Zufuhr 110 Stück Milchschweine, Preis 38 bis 46 M. per Paar, 8 Stück Käuser, Preis 70—100 M. per Stück. Handel lebhaft.

**Letzte Nachrichten.**

**Aus Hohenzollern, 6. Dez.** Das Schwurgericht in Hechingen verurteilte den ledigen, 23 Jahre alten Fridolin Bern aus Straßberg, der in der Nacht vom 27.-28. Aug. seine Braut Anna Hartmann im Hausgang ihres elterlichen Wohnhauses durch zwei Revolvergeschosse getödtet hat, zum Tode.  
**Frankfurt, 6. Dez.** Der frühere Prokurist der Dis-

kontogesellschaft, Fr. Panse der Unterschlagungen in Höhe von 81 500 M. begangen hat, ist heute von der Strafkammer zu 2 Jahren Gefängniß verurteilt worden.

**Berlin, 6. Dez.** Aus Dresden meldet die Nat.-Ztg.: Die Regierung wies die Polizeibehörden an, weitere sozialdemokratische Straßenkundgebungen entschieden zu verhindern. Das Militär bleibt an den kommenden Sonntagen in den Kasernen konfigniert.

**Berlin, 6. Dez.** Der Bundesrat lehnte die Reichs-

tagsresolution auf Schaffung eines einheitlichen deutschen Verfassungsab.

**Paris, 7. Dez.** Der französische Senat hat in seiner Dienstagssitzung sämtliche noch unerledigte Artikel der Vorlage über Trennung von Kirche und Staat angenommen.

Druck und Verlag der Verh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt daselbst.

**Wildbad.**

**Bekanntmachung,**

betreffend die Gemeinderatswahl.

I. Die Periode, auf welche die Herren

1. Karl Bott, Gipsermeister,
2. Johann Friedrich Gutbub, Stadtpfleger,
3. Ludwig Kappelmann, Kaufmann und
4. Friedrich Brachhold, Schreinermeister

in den Gemeinderat gewählt wurden, geht mit dem laufenden Jahr zu Ende. Außerdem sind durch Tod

5. Hermann Fehleisen, Gerichtsnotar und
6. Karl Eisele sen., Baddiener

ausgeschlossen.

II. Es sind daher 6 Mitglieder und zwar 4 auf 6 Jahre und 2 auf 2 Jahre neu zu wählen. Die Wahl findet nach den Formvorschriften des Gesetzes vom 6. Juli 1849 statt. Die Ausretenden können wieder gewählt werden.

III. Wahlberechtigt und wählbar sind nach den Bestimmungen des Gesetzes betr. die Gemeindeangehörigkeit vom 16. Juni 1885 (Reg.-Bl. S. 25 Art. 12 ff) mit den hienach bezeichneten Ausnahmen:

a alle männlichen Bürger der Gemeinde, welche das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben, im Gemeindebezirk wohnen und daselbst Steuern aus einem der Besteuerung dieser Gemeinden unterworfenen Vermögen oder Einkommen, oder wenigstens Wohnsteuer entrichten, oder wenn sie dazu geordert würden, zu entrichten hätten;

b die außerhalb des Gemeindebezirks wohnenden Bürger, welche in der Gemeinde mit Staatssteuer aus Grundeigentum, Gebäuden oder Gewerben im Mindestbetrage von 25 M. veranlagt sind.

IV. Dauernd ausgeschlossen von der Wählbarkeit (nicht auch vom Wahlrecht) sind nach § 31 des Strafgesetzbuches alle zu einer Zuchthausstrafe verurteilten Personen.

Zeitweise vom Wahlrecht und von der Wählbarkeit ausgeschlossen sind diejenigen Bürger:

1. welche unter Vormundschaft stehen;
2. welche die bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter aberkannt worden sind (§ 32-36 Str. G.-B.), während der Dauer des Verlustes dieser Rechte, oder welchen die bürgerlichen Ehrenrechte und die Dienstrechte durch ein nach der früheren württembergischen Gesetzgebung ergangenes Urtheil entzogen worden sind, so lange diese nicht wieder hergestellt sind, (Art. 13 des Gesetzes vom 26. Dez. 1871 (Reg.-Bl. S. 384);
3. gegen welche wegen eines Verbrechens oder eines Vergehens das Hauptverfahren eröffnet ist, wenn nach der Entscheidung der Strafkammer des Landgerichts als wahrscheinlich anzunehmen ist, daß die Verurteilung die Entziehung der Wahl- und Wählbarkeitsrechte zur Folge haben werde (Art. 4 des Ausführungsges. zur R.-Str.-V.-O. vom 4. März 1879, Reg.-Bl. S. 50);
4. über deren Vermögen der Konkurs eröffnet ist, während der Dauer des Verfahrens;
5. welche — den Fall eines vorübergehenden Unglücks ausgenommen — eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln beziehen oder im laufenden oder leztvorangegangenen Rechnungsjahr bezogen und diese zur Zeit der Wahl nicht wieder erstattet haben;
6. welche, obwohl sie mindestens 4 Wochen vorher speziell gemahnt wurden, mit Bezahlung der vorstehend in Abs. III bezeichneten Steuern aus einem der leztvorangegangenen drei Rechnungsjahre mehr als neun Monate nach Ablauf des Rechnungsjahres, in welchem dieselben fällig geworden sind, noch ganz oder teilweise im Rückstande sind und auch keine Stundung dafür erhalten haben, bis zur Vereinigung des Rückstandes;
7. welche wegen verweigerter Annahme oder verweigerter Vernehmung eines Gemeinbeamten vom Gemeinderat der gemeindebürgerlichen Wahl- und Wählbarkeitsrechte für verlustig erklärt worden sind (Art. 18) auf die Dauer dieses Verlustes.

V. Die Wählerliste ist vom 11.-18. Dez. je einschl. auf dem Rathause zur Einsicht aufgelegt.

Einsprachen gegen die Wählerliste, sei es wegen Uebergang eines Wahlberechtigten oder wegen Aufnahme eines Nichtberechtigten sind bis zum 18. Dezember einschließlich bei dem Gemeinderat vorzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht für den in die Wählerliste nicht Aufgenommenen den Verlust des Stimmrechts für diese Wahlhandlung nach sich, es wäre denn, daß der Wahlberechtigte aus offenbarem Versehen der Wahlkommission in die Liste nicht aufgenommen wurde.

Die Wahl selbst findet am

**Donnerstag den 21. Dezember d. J. auf dem Rathause vor der Wahlkommission von 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags statt.**

Die Abstimmung geschieht geheim. Jeder Wähler hat persönlich einen Stimmzettel in die Wahlurne nieder zu legen, auf welchem die Gewählten verzeichnet sind. (Gesetz vom 6. Juli 1849, Art. 10 Abs. 2).

Wenn an dem festgesetzten Wahltag nicht mehr als die Hälfte der Wahlberechtigten abstimmt, muß zur Fortsetzung der Wahl ein neuer Termin anberaumt werden. Nach Ablauf desselben ist die Wahl ohne Rücksicht auf die Zahl der abgegebenen Stimmen gültig.

Den 30. Nov. 1905.

Stadtschultheißenamt:  
Bähner.

**Ausverkauf**

**Spielwaren**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Wilb. Treiber  
Korbmacher.

Schuld- u. Bürgscheine stets vorräthig in der Buchdruckerei Hofmann.

**Wildbad.**

**Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.**

Einem hiesigen wie auch auswärtigen Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in meinem elterlichen Hause ein

**Maler-Geschäft**

eröffnet habe und empfehle mich zur Ausführung aller in meinem Fach vorkommenden Arbeiten unter Zusicherung pünktlicher und reeller Bedienung.

Um geneigtes Wohlwollen bittet  
hochachtungsvoll

**Herm. Gutbub, Maler**  
Olgastraße 19.

Zur **Weihnachtszeit** empfehle zu bekannt billigen Preisen und nur guten soliden Fabrikaten:

**Damen-Kleiderstoffe**  
doppeltbreit von 60 Pf. an per Meter bis feinst.

**Jacken- und Blousenflanelle**  
Unterrockflanelle, Biber etc.  
Baumwollflanelle, Pelzbarchente  
Velours, weisse Pelz-Pique und  
Pelz-Croise  
von 40 Pf. an per Meter.

**Halb- und Reinleinen in allen Breiten**  
Tischzeuge, Handtuchzeuge, Servietten  
weisse Baumwolltücher  
von 35 Pf. an per Meter.

Bettvorlagen, Bodenteppische  
Tisch-, Schlaf-, Reise- und Bügeldecken  
Herren- und Damen-Wäsche

**Baby-Ausstattungen**

Tricotagen, Strumpfwaren, Jagdwesten,  
fertige Unterröcke, Schürzen, Beinkleider  
Bettjacken. Wollgarne, Taschentücher.  
Bei Barzahlung von der Mark 5 Proz. Rabatt.

**Phil. Bosch.**

NB. Eine Partie gute Versandtschachteln 10 u 15 Pfg. per Stück hat abzugeben der Obige.

**Große Dettinger Geld-Lotterie**  
zum Bau einer Kirche. Ziehung garantiert 28. Dez. 1905  
Das Los 1 M. Hauptgewinn 15000 M.  
Hier zu haben bei

**C. W. Bott.**

Empfehle zu billigstem Tagespreis  
stets frische und verschiedene Sorten

**Frische.**

Adolf Blumenhal.

**CHOCOLADE**  
**EDELWEISS**  
**STAENGEL & ZILLER**  
FEINSTE DESSERT-CHOCOLADE.

**Baumenschützer**  
(Drahtgeflechte)

empfehlt  
**Wilb. Böhnerberger**

**Abbitte.**

Die Unterzeichnete nimmt die gegen **Fran Metzgermeister** Pfau ausgestoßene Beleidigung als unwahr reumütig zurück und leistet öffentlich Abbitte.

Wildbad, 6. Dez. 1905  
**Anna Krauß.**  
B. B.  
Stadtschultheißenamt:  
Bähner.

**Zwangs-Versteigerung.**

Morgen, Freitag den 8. Dez. nachmittags 3 Uhr, wird im Pfandleiheramt im Wege der Zwangsvollstreckung

**ein Fahrrad**

öffentlich gegen bare Bezahlung versteigert, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Gerichtsvollzieher:  
Bott.

**Zugelauten!**  
Schwarzer  
**Halbhund**

mit weiß gefleckter Brust zugelaufen. Derselbe kann gegen Futtergeld und Einrückungsgebühr abgeholt werden. Wo, sagt die Exped. d. Bl. [266

Bestellungen auf junge fette  
**Almer Gänse**  
auf Weihnachten, nimmt entgegen  
Chr. Batt.

Garantiert reine  
**Honiglebkuchen**  
**Baslerlebkuchen**  
wie auch  
**Weihnachtskonfekt**  
empfiehlt zu billigsten Preisen  
Hofkonditor **Lindenberger.**

Ia. **Bachhonig,**  
Lebkuchennmehl  
**Kaisermehl**  
sowie sämtliche sonstigen  
**Back-Artikel**  
in schönster Ware empfiehlt  
Hofkonditor **Lindenberger.**  
Eine kleine

**Wohnung**

auf 1. Jan. oder später zu mieten gesucht. Offerten unter K. K. 264 an die Exped. ds. Bl.

**1000 Liter prima  
Apfelmost**  
werden 100 Literweise pro 18 M. abgegeben.  
Wo, sagt die Exped. d. Bl. [265

Patentiert! Patentiert!  
**Schankelpferd**  
mit Fell bezogen von 5 M. an  
Pass. Weihnachtsgeschenk.  
Bestellungen nimmt entgegen  
**E. Sagenlocher.**

**Rheumatis-**  
und Gichtkranken teilt aus Dankbarkeit umsonst mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrel. größl. Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.  
**Marie Grünauer**  
München, Bilgersheimerstr. 2/11.

Selbstgemachte  
**Gier-Mudeln**  
garantiert rein  
empfiehlt **Bäcker Bechtle.**

